

# Gefühlte Lebendigkeit und Verlassenheit

Ausstellung mit Arbeiten von Wolfgang Hurler, Uwe Oldenburg und Maria Ploskow beim Bad Aiblinger Kunstverein

VON MARTINA ANDREA FISCHER

Diaprojektoren, ein Luftpolyester-Holz-Krepp-Gebilde „Sei real! (kleines Paradies)“, Verschalungsbretter, Musikinstrumente und Bilder an den Wänden verbreiten in der Galerie im alten Feuerwehrgerätehaus in Bad Aibling eine paradoxe Stimmung: gefühlte Lebendigkeit und Verlassenheit zugleich. Die bildnerischen Werke stehen in Stille den Objekten gegenüber, die mit Bewegung und Klang verbunden werden, jedoch auch verstummt im Gesamttraum stehen. Nun verstummt, denn ihren Ausgang nahm die aktuelle Ausstellung mit der Performance „Sei real! - Dinge, die die Welt erklären 2009“ von Wolfgang Hurler und Sigi Siegel (Musik) zusammen mit Uwe Oldenburg (Text/Stimme). Es war der Beitrag des Bad Aiblinger Kunstvereins zu den diesjährigen Literartagen. Die gezeigten Bilder stammen von den drei Münchener Künstlern Hurler, Oldenburg und Maria Ploskow, die bereits in verschiedenen Konstellationen zu-

sammenarbeiteten.

Gemeinsam ist den drei Ausstellenden der Hang zur Multimedialität, zur Medienüberschreitung und zu Mitteln der Projektion. Von unterschiedlichen Ausgangsmitteln kommend, lassen sie sich nicht durch deren Grenzen einschränken.

Das Ausgangsmittel der gebürtigen Bulgarin Maria Ploskow ist die Zeichnung, als Handzeichnung bis zu animierten, in den Raum projizierten Zeichnungsfilmern als Endlosschlaufen, bis zu Musik-Film-Installationen oder Diashows neben Handgezeichnetem. In Bad Aibling zeigt die 47-Jährige nicht die Bewegung der Mixed-Media, sondern die Stille mit Bleistiftstudien und Computerzeichnungen, vornehmlich klassisch schwarzweiß, mit sensiblem Strich und düsterflächigen Kontrapunkten.

Die Serie findet sich bei Ploskow wie bei Wolfgang Hurler. Das Ausgangsmittel des Deggendorfers ist die Fotografie, die sich über Bildfolgen zu Super-8-Endlosprojektionen und digitalen



Einsamer König mit der Krone der Moderne: „TAXI“ von Uwe Oldenburg.

Endlosanimationen auf kleinen Flachbildschirmen entwickelte. Ab 2000 arbeitete der 54-Jährige überwiegend

mit Grafiken, die nun mit Fotografien verschmelzen. In der Galerie im alten Feuerwehrgerätehaus präsentiert

Hurler einen Medienquerschnitt. „Ohne Titel“ zeigt er seine Werke einerseits, gibt allerdings Verweise mit „Urbanes“ zu einer verlorenen, kantig-abstrakten Welt einsam im großen Raum, mit „Befleckt“ zu Mixed-Media-Fotografien des Künstlers als in die Zeit geworfenes, gezeichnetes Wesen. Ein guter Schuss Zweideutigkeit der Geschlechterrollen wohnt „Weiblicher Akt“ inne mit teils verschämten, teils lasziven Posen der Kohlestrich-Frau, die ein Foto-Mann ist.

Das geschriebene Wort, der Text, fungiert für Uwe Oldenburg als Ausgangsmittel und findet in seine Malerei Eingang, als ins Bild integriertes Wort, als Erzählung für eine Bildserie, als Titelgeber oder als gesprochenes Wort, das Musik-Diaprojektionen Leben gibt. Am augenfälligsten in Bad Aibling ist sein siebenteiliges Acryl-Gemälde „Programmatisches Bild No. 6: Milchstraße“ mit Klebeband versehen wie eine Abgrenzung oder der Kitt, der Halt gibt,

## Öffnungszeiten

Zu sehen ist die Ausstellung in der Galerie im alten Feuerwehrgerätehaus in Bad Aibling, Irlachstraße 5, noch bis Sonntag, 15. November, jeweils mittwochs von 11 bis 13 und 18 bis 20 Uhr sowie an Samstagen und Sonntagen von 14 bis 18 Uhr.

für die verlassen scheinenden Menschen oder diejenigen im „Therapiezelt“. Vereinzelung, Vereinsamung ist auch in „TAXI“ präsent, in dem die Buchstaben eine Krone des solitären, deprimierten Menschen der Moderne bilden.

Eben jene Neuzeit wirkt auch bei den Performance-Exponaten eindringlich, etwa mit der Doppelverneinung-dann-Bejahung „Kommentar: Moderne! Bitte (nicht) nicht reparieren. Danke.“, oder der Aufschrift „real, realer, am realsten“, der letztendlichen Frage nach der Wirklichkeit und ihrer Ausprägung, die sich aber zu jeder Zeit stellt.